

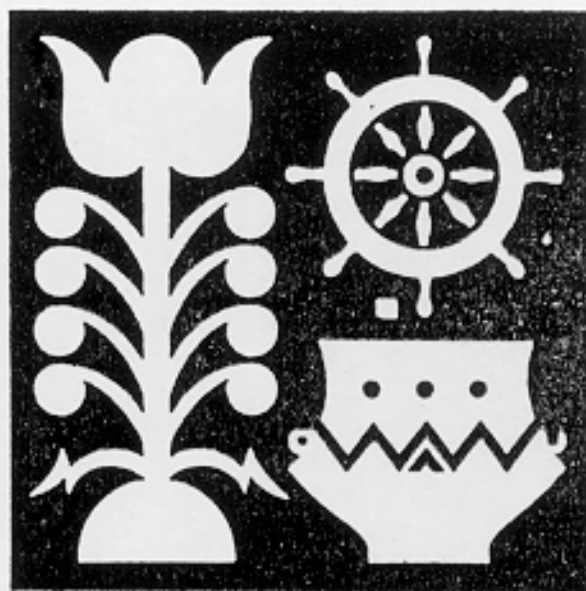
NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Postvertriebsstück
Gebühr bezahlt

H 1914 E

September 1998
Nr. 585



Was hat das Stadtarchiv Bremerhaven mit Japan zu tun?

Ein internationaler Informationsaustausch

Wissenschaftliche Forschungen zu unterstützen und Auskunft aus der breiten Überlieferung der Stadtverwaltung zu geben, gehört zu den vornehmsten Aufgaben eines Stadtarchivs. Daß dies des öfteren in internationalem Rahmen geschieht, ist vielleicht viel zu wenig bekannt. Wer etwa der japanischen Sprache und Schrift mächtig ist, stößt nämlich in einer vor kurzem erschienenen Publikation auch auf das Stadtarchiv Bremerhaven. Autor dieses Beitrages, der in der Okayama Economic Review (Bd. 30, Nr. 1, Juni 1998) veröffentlicht wurde, ist der an der Universität von Okayama, einer mittelpazifischen Provinzhauptstadt, lehrende Wirtschaftswissenschaftler Prof. Dr. Nobushige Matsuo, der sich mit den kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Japan befaßt. In diesem Zusammenhang ist er den Lebensläufen von 50 aus Sachsen stammenden Persönlich-

keiten nachgegangen, die zwischen 1649 und 1998 in Japan gelebt und dort in unterschiedlichen Bereichen gewirkt haben.

Eine dieser Personen, die so zum deutsch-japanischen Kulturaustausch beigetragen haben, war der Musiker Helmut Fellmer (1908-1977). Der gebürtige Dresdener, der seine Laufbahn als Repetitor und Kapellmeister an den Staatstheatern Weimar und Altenburg begonnen hatte, war 1938 von der japanischen Regierung nach Tokyo eingeladen worden, um an der dortigen Musikakademie Komposition und Dirigentenkunde zu lehren. Dieser Aufgabe – sie umfaßte außer seiner pädagogischen Tätigkeit auch Konzertreisen mit dem Hochschulorchester und mehrere bemerkenswerte Oratoriumsaufführungen, namentlich von Händel und Haydn – widmete er sich erfolgreich bis 1947. Als auf An-

ordnungsmacht alle Verträge mit deutschen Lehrkräften in Japan beendet werden mußten, kehrte der Künstler auf einem amerikanischen Truppentransporter nach Deutschland zurück; dabei lernte er zum erstenmal Bremerhaven kennen: bei seiner Ausschiffung an der Columbuskaje. Nach anschließenden Engagements in Kassel und dann in Wuppertal, wo er auch die Symphoniekonzerte im benachbarten Remscheid leitete, war Fellmer, bevor er an die Hamburgische Staatsoper berufen wurde, von 1958 bis 1965 als Chordirektor und Kapellmeister an den Städtischen Bühnen Bremerhaven tätig. Seit 1951 war er darüber hinaus für die Sommermonate als Assistent und Stellvertreter des Leiters der Festspielchöre, Wilhelm Pitz, nach Bayreuth verpflichtet. Über diesen Zeitabschnitt, in den auch das 50jährige Jubiläum des Stadttheaters fiel, konnte das Stadtarchiv aus seinen Beständen dem Autor nähere Auskünfte geben, die in seine Publikation einfließen und für die er sich jetzt mit einem Sonderdruck bedankte. Wer dort das Stadtarchiv in den Quellenangaben wiederfinden will, bedarf allerdings der Lesehilfe, die Prof. Matsuo gleich mitgeliefert hat: auf S.140 ist ein entsprechender handschriftlicher Hinweis angebracht (s. Abb.).

Im Rahmen dieses Informationsaustausches konnte nicht nur dem Autor geholfen werden, sondern Bremerhaven wurde jetzt auch um das Wissen bereichert, daß in der Seestadt sieben Jahre lang ein Künstler zu Hause war, der auf einem bisher unbeachteten Feld und auf unspektakuläre Weise das gegenseitige Verständnis der Kulturen gefördert hat.

Dr. Hartmut Bickelmann



Helmut Fellmer

In eigener Sache

Wer den Umschau-Teil des Niederdeutschen Heimatblattes regelmäßig durchsieht, stellt immer wieder erfreut fest, daß an zahlreichen Orten unseres Einzugsgebiets, gerade auch aus dem Kreis der „Männer vom Morgenstern“, Geschichte in vielfältiger Form aufgearbeitet wird.

Nicht immer entsteht dabei ein Werk, das über den Buchhandel erworben werden kann; die meisten Veröffentlichungen haben eher die Form von Vereins-, Schul- und Firmenfestschriften oder von Ortschroniken, die überwiegend aus Anlaß von Jubiläen verfaßt werden.

An dieser Stelle des Heimatblattes weisen wir immer gerne auf solche Neuerscheinungen der „Grauen Literatur“ hin, da sie über den Einzugsbereich eines Ortes hinaus oft nicht bekannt werden, in der Regel schnell vergriffen und später nur noch unter großen Schwierigkeiten aufzufinden sind. Voraussetzung für eine Umschau-Meldung ist allerdings, daß wir selbst von einer solchen Veröffentlichung erfahren.

Da uns nach dem diesbezüglichen Aufruf auf dem letzten Hefttag in Altenbruch bereits mehrere solcher Hefte zugegangen sind, fühlen wir uns ermutigt, unsere Bitte auch hier noch einmal vorzutragen: Falls Sie an solchen ortsbezogenen Veröffentlichungen mitwirken oder von ihnen Kenntnis erlangen, informieren Sie die Redaktion des Heimatblattes und/oder übersenden Sie ein Exemplar an die Bücherei der Männer vom Morgenstern. Dies bedeutet ja auch immer eine Werbung für die Herausgeber. Und je schneller uns Ihre Mitteilung erreicht, um so aktueller kann unsere Berichterstattung sein.

Wenn außerdem weitere Exemplare für das Kreisarchiv in Otterndorf, das Stadtarchiv Bremerhaven und das Stadtarchiv Cuxhaven übrig wären, wo diese ja ebenfalls jederzeit und dauerhaft für die Öffentlichkeit greifbar sind, dann hätten Sie einen wichtigen Beitrag für die Geschichtsvermittlung in unserer Region geleistet. Vielleicht verfügen Sie ja auch über ältere Veröffentlichungen, die noch nicht Eingang in die Bibliotheken unserer Region gefunden haben? Wir freuen uns auf Ihre Mithilfe. Bi

◎ フェルマー (Helmut FELLMER, 1908-1977)

彼はドレスデンで生まれ, 1928年にドレスデン音楽大学を卒業し, ヴァイマルのドイツ国民劇場・副指揮者, テューリンゲン邦立アルテンブルク劇場指揮者を経て, 38年から45年8月まで東京音楽学校教師(指揮法および作曲)となった。帰国後は州立カッセル劇場指揮者, ヴッパータール・ゾーリンゲン市立劇場指揮者, プレマーハーフェン市立劇場指揮者を経て, 65年から74年までハンブルク州立歌劇場の合唱指揮者であった⁽¹⁾。

(注1) 音楽大事典 1982, p. 2076; 音楽辞典 1991, p. 1568; 高野 1974, pp. 116-117

(Former): Kürschners Handbuch 1956, S. 164-165; 東京芸術大学回答: プレマー

ハーフェン市立文書館回答: ハンブルク州立歌劇場回答。

↳ Stadtarchiv Bremerhaven

Nur noch graue Wellen



Heute rollen über den Großen Knechtsand im Rhythmus der Tiden die grauen Fluten der Nordsee. Vor genau 25 Jahren dehnte sich dort eine künstlich geschaffene Dünenlandschaft von acht bis neun Hektar Größe

aus. Eine umfassende Forschungsarbeit begann. Der erste große Bericht des Hobbyforschers Gerhard Nikolaus meldete damals allein 2621 Brandseeschwalben-Nester und 314 Flußseeschwalben auf der Insel. Unser Foto:

Der neue Wohnturm um 1980. Er mußte ständig zurückgesetzt werden, denn die Nordsee „fraß“ damals schon die ersten Dünen. Im Vordergrund die Haltepfähle der Verankerung vom ersten Standplatz.

Car.

Bibliothek der Männer vom Morgenstern im Wandel

Bibliothekskatalog demnächst online im Internet
Morgensterner suchen ehrenamtliche Mitarbeiter für ihre Bibliothek

Die Geschichte der Bibliothek der Männer vom Morgenstern reicht bis in die Vorkriegszeit zurück. Unter dem Dach der Industrie- und Handelskammer Bremerhaven befand sich neben archaischen Fundstücken auch die Büchersammlung der Morgensterner (zum Teil vermutlich aus dem Privatbesitz einiger Mitglieder). Über die Größe der Bibliothek sowie über ihre Erschließung ist leider wenig bekannt. Während der Bombenangriffe im Zweiten Weltkrieg wurde das Gebäude der Industrie- und Handelskammer schwer beschädigt, und damit gingen auch die Bücher in Flammen auf.

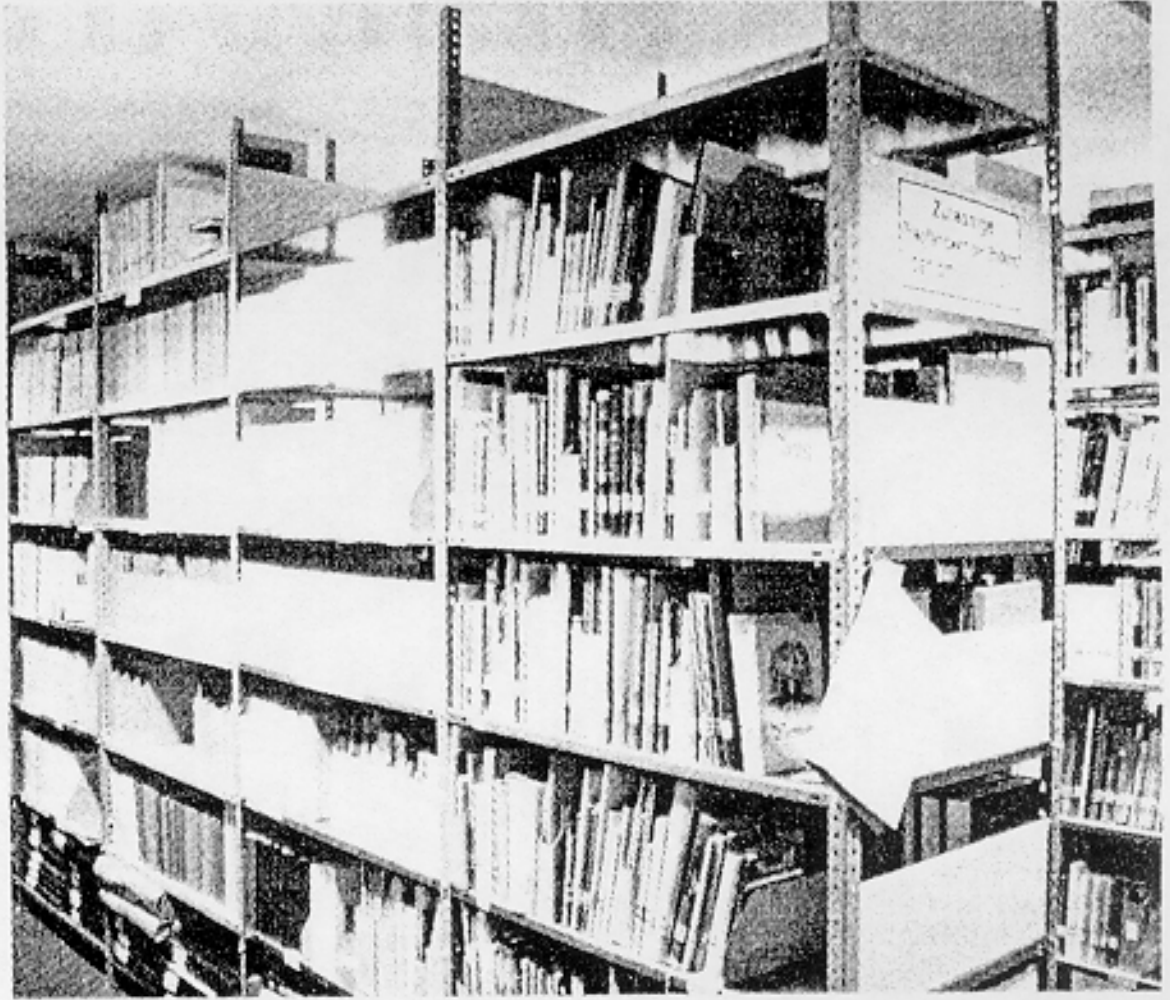
Nach dem Krieg mußte man also ganz von vorn beginnen, den Grundstock der heutigen Bibliothek bildeten Schenkungen und Nachlässe, und Schritt für Schritt, oder besser Buch für Buch, wurde ein neuer Bestand aufgebaut. Neben Literatur zur Vor- und Frühgeschichte, der Volkskunde und der Kunst- und Kulturgeschichte findet sich ein umfangreicher Bestand zu den Themenkomplexen „Plattdeutsche Sprache und Literatur“, Familienkunde sowie Orts- und Heimatkunde. Bis 1985 war die Bibliothek auf ca. 4000 Bände angewachsen, heute hat der Leser etwa 6000 Bücher zur Auswahl. Außerdem hält die Bibliothek eine große Anzahl von Periodika, vor allem Jahrbücher anderer Heimatvereine, Verbände und wissenschaftlicher Institutionen, die größtenteils, ebenso wie ein nicht geringer Teil des Buchbestandes, im Schriftentausch erworben werden. Im Laufe der Jahre konnten einige „bibliophile Raritäten“ (Günter Anders) in den Bestand eingegliedert werden, u. a. Mushards „Monumenta nobilitatis antiquae ...“ von 1708 oder Johann Heinrich Pratjes „Altes und Neues aus den Herzogthümern Bremen und Verden“ in zwölf Bänden von 1770, das demnächst in neuer Auflage erscheinen soll. In erster Linie ist der Bücherschatz natür-

lich für die Mitglieder der Männer vom Morgenstern gedacht, anderen Interessierten steht die Bibliothek aber ebenfalls offen. Im Gegensatz zu Morgenstern-Mitgliedern dürfen sie aber keine Bücher ausleihen.

Die Bibliothek war seit ihrem Neuaufbau stets in Räumen des Morgenstern-Museums untergebracht, zunächst an der Kaistraße, nach dem Neubau des Morgenstern-Museums 1991 dann an der Geeste. Im neuen Bibliotheksraum sind die Bücher in einer Art Magazin untergebracht, Benutzer erschließen sich den Bestand über verschiedene Kataloge (oder durch Auskünfte der ehrenamtlichen Bibliotheksmitarbeiter). Die inhaltliche Erschließung des Buchbestandes reicht zurück bis in die Zeit in der Kaistraße. Neben Günter Anders, dem langjährigen Leiter, der sich mit seinem Einsatz für die Bibliothek große Verdienste erworben hat und unvergessen bleiben wird, sowie seinem langjährigen Mitstreiter Werner Hoffmann, sind besonders Irmgard Seghorn und Else Syassen zu nennen, die den Alphabetischen und Systematischen Katalog erarbeiteten.

Mittlerweile bedient man sich moderner Technik: der Computer ist auch in die Bibliothek der Morgensterner eingezogen. Mit dem Bibliotheksprogramm allegro-C, das in zahlreichen heimatkundlichen Bibliotheken des Elbe-Weser-Dreiecks eingesetzt wird, werden alle Bücher verzeichnet und mit Schlagworten versehen, so daß dem Leser heute vielfältige Möglichkeiten zum Auffinden gesuchter Literatur zur Verfügung stehen. Vor dieser großen Aufgabe steht Dieter Albers momentan ganz allein.

Das persönliche Gespräch mit den Bibliotheksmitarbeitern ist aber nach wie vor ein hilfreicher und angenehmer Weg zum gewünschten Buch. Hierbei stehen dem Benutzer Irene Grendel und Heinz-Wilhelm Frerichs



Zu diesen Schätzen dringen die Besucher nicht vor: die Recherche erfolgt über den Katalog – z. Z. noch überwiegend in Karteiform, bald aber zunehmend über den PC. Die Bücher werden dann von den Bibliotheksmitarbeitern aus dem Magazin geholt.

zur Seite, die dem ehrenamtlichen Bibliotheksteam ebenfalls seit vielen Jahren angehören. Else Syassen, die die Bibliotheksleitung von Günter Anders übernommen hatte, mußte ihre interessante Tätigkeit kürzlich aus gesundheitlichen Gründen aufgeben. Die Männer vom Morgenstern sind ihr sehr dankbar für ihren Einsatz.

Die Bibliothek der Männer vom Morgenstern hat sich bisher den neuen Techniken geöffnet, und auch in Zukunft sollen neue Wege beschritten werden, um die Bibliothek der Öffentlichkeit zu präsentieren. „Internet“ ist das Stichwort, das in aller Munde ist und auch für die Morgensterner eine vielversprechende Möglichkeit bietet, den Katalog über die traditionelle Mund-zu-Mund-Propaganda hinaus publik zu machen. Wenn man auf diesem Wege plattdeutsche Literatur oder Werke von Hermann Allmers in Bibliotheken in New York finden kann, warum dann nicht auch Bücher aus Bremerhaven Interessenten auf der anderen Seite des großen Teiches schmackhaft machen? Noch wichtiger ist allerdings der Kontakt zu anderen Bibliotheken der Region, zu nennen

sind das Niedersächsische Staatsarchiv in Stade, die Kreis- und Stadtarchive und als zentrale Sammelstelle der regionalen Daten der Landschaftsverband der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden in Stade.

Der Bibliothekskatalog ist dabei nur eines der möglichen Angebote, mit denen die Morgensterner aufwarten können. Die Schriftenreihe gehört ganz sicher auch zu sinnvollen Informationen in einer Internet-Präsentation, und wenn die Jahrbücher und das Niederdeutsche Heimatblatt erschlossen worden sind, sollen auch diese Daten im Internet einzusehen sein. Darüber hinaus bieten sich Hinweise auf die Arbeitsgemeinschaften, Veranstaltungen wie Vorträge, Studienfahrten u. ä. für eine solche Darstellung an.

Um diese hochgesteckten Ziele erreichen zu können, bedarf es des Einsatzes vieler Kräfte. Für die Bibliothek wünschen wir uns weitere Mitstreiter, die nicht nur Freude am Umgang mit Büchern und Lesern haben, sondern auch an der Arbeit mit Computern interessiert sind.

Fritz Hörmann



Mittwochs und samstags herrscht in der Bibliothek oft drangvolle Enge. Die ehrenamtlichen Bibliotheksmitarbeiter können aber während der Öffnungszeiten des Morgensternmuseums in Ruhe arbeiten.

Der Vorstand des Heimatbundes der Männer vom Morgenstern sucht für seine Bibliothek zur Verstärkung des Bibliotheks-Teams

ehrenamtliche Mitarbeiter

mit EDV-Kenntnissen

die bereit sind, den Buchbestand der MvM-Bibliothek gemeinsam im PC zu katalogisieren und darüber hinaus nach Absprache während der Öffnungszeiten der Bibliothek (mittwochs 16.00 - 18.00 h und sonntags 10.00 - 12.00 h) für Ausleihe und Benutzerberatung zur Verfügung zu stehen.

Eine gründliche Schulung und Einarbeitung in das Bibliotheksprogramm allegro-C sowie in die Regeln für die Alphabetische Katalogisierung in wissenschaftlichen Bibliotheken ist vorgesehen.

Interessenten melden sich bitte bei Fritz Hörmann, dem Vorsitzenden unseres Bibliotheksrates, unter Telefon (0471) 97200-0, Telefax (0471) 97200-20 oder eMail hoermann@t-online.de

„Eine sehr gesegnete Gegend...“ Land und Leute an der Niederweser vor 200 Jahren

Vor genau 200 Jahren hat der Probst und Prediger zu Wersabe, J. G. Visbeck, ein Buch veröffentlicht über „Die Nieder-Weser und Osterstade“, in dem er fast 60 Jahre vor Hermann Allmers (Marschenbuch, 1857) und wenige Jahre nach seinem Geestendorfer Amtsbruder Martin Mushard (Palaeogentilismus Bremensis = Altheimnisches Wesen im Bremischen) seine Kenntnisse über die Entstehung und die Beschaffenheit des Landes und über das Leben der Leute zwischen dem Jadebusen und der Wesermündung niedergeschrieben hat.

Wie schon in der Liste der 200 „Pränumeranten“ (Vorausbesteller) mit nur einem Wurster, dem „Vorsteher Henning Friedrich Adickes zu Capeln“, und dem „Advocat Junge zu Bedekese“, sowie den Pastoren Hastedt und Schmidt zu Geestendorf und Wulsdorf und zwei Lehrer Bürgern, dem Postverwalter Dassel und Doctor Visbeck, das Gebiet von der Geeste nordwärts nur schwach vertreten ist, so wird auch über diese Region wenig berichtet.

Visbeck schreibt einleitend, „die Nieder-Weser, von Neuenkirchen bis Lehe, und von Elsfluth bis Blexen“ sei „eine sehr gesegnete Gegend. Ein großer Theil derselben besteht aus einem fetten Marschboden, und das übrige aus Moer; Viland ausgenommen, welches Sandgut hat.“ (Moer mit Dehnungs-e wie bei Wörtern mit langem I.) Nach einigen Angaben über die Nutzung des Landes und „die Einkünfte dieser Gegend“ fährt er fort: „Und doch gab es eine Zeit, wenn man ein paar Jahrtausende zurück geht, wo sie ein Eigenthum der See war; hier oder da etwa eine kleine Erhöhung, von einem Fischer und Freibeuter bewohnt, ausgenommen. Tausend Jahre später ist sie ein tiefer Morast, zum Ackerbau und Viehzucht noch wenig brauchbar, wo die jetzt vermehrten Bewohner täglich zwey mal von der Fluth auf ihren Wurten eingeschlossen wurden... Eine so große Umwandlung und Verbesserung einer ganzen Landschaft verdient ohnstrittig eine forschende Aufmerksamkeit und Beschreibung. Soll indeß letztere deutlich seyn, auch Nutzen und Vergnügen verschaffen, so darf eine Charte dazu nicht fehlen...“

Nach kritischer Besprechung der Karten, die die Pastoren Mushard und Falke unabhängig voneinander gezeichnet haben, verweist Visbeck auf den Mercator-Atlas von 1594 und spricht von „einem mühsamen, seltenem und für jene Zeiten wichtigem Werke“. Hierauf beruft er sich, und seine „Charte von der Nieder-Weser, so wie sie im 12ten Jahrhundert beschaffen war“, verzeichnet „einen ansehnlichen Meerbusen von S nach N etwa 3 Meilen lang, und von O nach W, ins Mittel gerechnet, etwa 2 1/2 Meile breit“, und „die Weser hatte im 12ten Jahrhundert wenigstens 4 Mündungen, wodurch sie sich in die See ergoß, da sie jetzo nur Eine hat...“

Nach ausführlicher Behandlung der Heete und ihrer Bedeutung für die Oldenburger Schifffahrt schreibt Visbeck weiter: „Die vierte Mündung der Weser ist die, welche zwischen Blexen und Lehe hingeht. Ohnstrittig war dies die größte von allen vier: aber jene ersten drey führten, zusammen genommen, wahrscheinlich mehr Wasser zur See als diese. Daß sie schon im 12ten Jahrhunderte da gewesen, ist wohl um so weniger zu bezweifeln, da die Leiche des bremischen Bischofs Wilhad, der 790 zu Blexen starb, die Weser hinauf nach Bremen geführt wurde.“

Anschließend geht Visbeck auf den „ansehnlichen Meerbusen“ ein, den die Weser gebildet hat, und der „jetzo durch die Weser in zwey Hälften getheilt“ ist. „An der rechten Seite der Weser liegt: Rahde, ein Theil des Am-

tes Blumenthal, Osterstade, das Land Würden, ein Theil des Amtes Stotel nebst Vieland und fängt, wie schon oben gesagt ist, von Neuenkirchen an, und erstreckt sich bis Lehe.“

Überschlagen wir die Beschreibungen der örtlichen Gegebenheiten bei Neuenkirchen, Vorbruch, Hinnebeck, Meyenburg, Lehnstedt, Uthlede, Rechtebe, Wersabe, Sandstedt, Rechtenfleth, Hahnenknoop, Holte, Stotel, Nückel und zitieren: „Westwärts Nückel liegt ein großes von O nach W eine halbe Meile langes Geestfeld, welches sich bis ans Weserufer erstreckt, und das Vieland heißt, auf welchem südlich Wulsdorf und nördlich Geestendorf, und nordöstlich Schifdorf und Bramel liegen. Der größte Theil vom Vielande ist über die höchsten Fluthen erhoben, ein Theil wird noch durch kleine Deiche gedeckt. Dies Geestfeld wird indeß noch jetzo von der Nückeler Geest durch den Wulsdorfer und Schifdorfer Moer getrennt, welches ein Weserarm gewesen seyn kann. Zwischen Geestendorf und Lehe liegt Marsch, eine gute viertel Meile von S nach N breit, durch welche der Geestfluß hingeht. Lehe liegt ebenfalls auf einem an sich schmalen, aber stark westwärts vorspringenden Geestfelde, welches in SW und N mit Marschboden umgeben ist.“

Ostwärts Lehe streicht ein schmaler Streifen Moer von S nach N, der bis zur Wurster Marsch durchgeht, und ein alter Kanal des Geestflusses oder der Weser, wenigstens bey hohen Fluthen gewesen seyn mag. So war die östliche Seite des Meerbusens durch die Neuenkirchener Geest gegen das Oberwasser der Weser, und durch die Vielandische und Leher Sandbänke gegen die See gedeckt und eingeschlossen.“

Es folgen die Hinweise auf die Flüsse, die „durch diesen Theil von O nach W zur Weser streichen“: das Göspen Mühlenwasser (bei Hinnebeck und Rahde), der Fluthgraben und die Drepte... 4. die Lüne, entspringt zwischen Appeln und Volkmarst, fließet nach Kirchwistedt und Stemmen, woselbst sie, wie auch zu Beverstedt und Dehlbrügge Mühlen treibt... und fällt durch zwei Schleusen zur Weser“, 5. die Rohr, sammelt sich im Kirchspiel Beverstedt, ohnweit dem sogenannten Silber-See, aus einigen Moer-Quellen... und ergießt sich nicht weit vom Lüneflusse, an dessen Nordseite, durch den Wulsdorfer Siel in die Weser“, und 6. die Geest(e). Ihre Quelle von Drittgeest und zum Freylage vereinigen sich zwischen Heynischwalde und Frelstorfer Mühle, treibt diese, fließet hinter Geestenseth, Alt-Lüneberg, Wedel, Selstedt, Bramel, Schifdorf herum und geht südwärts Lehe zur Weser. Bis Geestenseth ist sie schiffbar. In alten Urkunden heißt sie: geta.“

Auf die Behandlung des „westlichen Theils dieses großen Busens, der auf der linken Seite der Weser liegt“, soll verzichtet werden, ebenso auf die eingehenden Beschreibungen der Bodenverhältnisse und der Orte mit ihren Kirchen und Bauernfamilien „auf der rechten Seite der Weser“.

Visbeck fährt dann fort: „Unangenehm dürfte es dem Leser nicht seyn, hier noch einige Alterthümer und Merkwürdigkeiten dieser Gegend... zu finden. Zuerst die Jeduten-Berge. Es gibt 3 Hügel bey Wulstorf, Lehe und Langen, die jetzo noch 15 bis 20 Fuß hoch seyn mögen. Vor Alters waren sie vielleicht höher. Daß es keine Natur-Hügel, sondern durch Menschenhände aufgeführt sind, giebt der Augenschein.“ – Es folgen dann einige Versuche, den Namen zu erklären. „Soviel ist aber wenigstens gewiß“, fährt Visbeck fort, „daß sie un- gemein bequem lagen, um von selbigen die Ankunft der Schiffe und Räu-

berflotten aus der See, als von einer Warte zu beobachten, und durch Feuer-Zeichen den Bewohnern dieser Gegend bekannt zu machen. Sehr alt müssen sie seyn, noch weit älter als die Kirchen und Thürme zu Lehe und Wulstorf. Denn wozu wären die Jeduten-Berge noch nöthig gewesen, wenn man in Kirchen und Thürmen einen noch höheren Standpunct als auf diesen Bergen gehabt hätte, zumal da der Jeduten-Berg bey Wulstorf dichte am Kirchhofe liegt.“

Der Leher Jedutenberg wird der als „Buddelberg“ oder Bütteler Berg bezeichnete Hügel an der Batterie-straße, nahe der Einnündung der Bütteler Straße, gewesen sein. Büttel hieß der südwestliche Teil des Fleckens Lehe. – 1740 wird in einer Urkunde von einem „Wochberg“ bei Lehe berichtet. Wenn mit dieser Benennung nicht ein Wachberg gemeint ist, was die Jedutenberge ja sicherlich waren, könnte er auch der St. Nikolausberg sein, der in der Leher Grenzbeschreibung an der Wurster Grenze lokalisiert wird. Der Heilige Nikolaus war in christlicher Zeit an die Stelle Wodans getreten, und Schröder (Geschichte der Stadt Lehe) meint, der „Name Wochberg lautete ursprünglich vollförmig Wodansberg; das „d“ ist von dem friesischen „g/ch“ verdrängt worden“. – Für Leher Kinder war früher der Buddelberg der Ort, von wo der Weihnachtsmann kommen sollte und wohin er zurückgekehrt war, wenn sie ihn nicht gesehen hatten. – Wohnung des Weihnachtsmannes – Nikolausberg – Wodans- oder Wochberg – Buddelberg: ein wenig Unklarheit bleibt, gewiß ist aber, daß der Buddelberg an der Batteriestraße 1893 abgetragen worden ist.

Visbeck fährt mit der Besprechung der „Alterthümer und Merkwürdigkeiten“ fort: „Der sonderbare Kirchweg der Fresen zur Bramstädter Kirche: der Fresen-Weg genannt, mag folgen. Die Fresen aus den jetzigen Kirchspielen Rodenkirchen und Esenshamm passirten denselben. Man mußte über die Weser setzen. Dazu fehlten ihnen nun wohl die Schiffe nicht, da sie... mit dem Wasser sehr bekannt waren. Die Tradition indeß sagt: daß sie nichts weiter als einen Gassel (ein Brett von etwa 12 Fuß Länge, was man beym Brodbacken vormals brauchte) nöthig gehabt. Aber den Übergang über die Weser! – zu Fuße! – und mit so geringen Hilfsmitteln! – Nun ja, jetzo wäre das freilich unmögliche Sache, da die Weser an dieser Stelle etwa 1/2 Meile breit und auch viele Tiefe hat, aber damals gewiß nicht. Die Weser entledigte sich größtentheils ihres Wassers, nach dem obigen, durch die Kanäle und Arme, die durchs Oldenburgische nach der Jade giengen, und der noch übrige Theil des Wassers, der bey Blexen den Ausgang suchte, war überdem in eine Menge kleiner Kanäle zertheilt... Die Vertheilung der Weser in mehrere

Die

Nieder-Weser

und

Osterstade.

Von

J. G. Visbeck,

Probst und Prediger zu Wersabe.

Mit Kupfern und Charten.

Hannover,

im Verlage der Gebrüder Hahn.

1798.

Innentitel des Buches von J. G. Visbeck

Kanäle gab eine Menge kleiner Inseln, hier Sände genannt. Gerade diese machten die Überfahrt zu Schiffe, von einem Ufer zum gegenüber liegenden, äußerst langweilig und beschwerlich; so leicht auch die Schifffahrt, Strom auf oder ab, war. Vielleicht rechnete man sich auch das Mühsame des Kirchweges als etwas Verdienstliches an. – Die Kanäle selber waren untief. Der Boden derselben... hart und feste... Daher wird es nun sehr begreiflich, wie der Frese zur Ebbezeit... ohne die mindeste Gefahr von einem Sande zum andern kommen und so die Weser zu Fuß passiren konnte. Aber freilich wohl nicht trockenen Fußes; denn die zu durchwatenden Kanäle konnten doch leichtlich ein paar Fuß Wassers halten... Ein solcher Weg ließ sich zwar immer mit Sicherheit, aber freilich nicht anders als Barfuß machen. Das kümmerte indeß den Fresen gewiß nicht, ... Fragen ließe sich hiebei allerdings: ob man damals schon so weit verzärtelt gewesen, um überall Schuhe und Strümpfe, wenigstens im Sommer, nöthig zu finden – bey festem Körperbau glaubt das gewiß niemand unter dem rohen Volke.“ – Die meisten Weserarme und Kanäle, die 30, 40 Fuß breit waren, meint Visbeck, habe man durchwateten müssen, und er fährt fort: „Dem ohngeachtet ließ sich der Gassel, den diese Kirchengänger mit sich geführt haben, gut gebrauchen“ – als Steg über die schmalen Rinnen und Priele. Auf dem rechten Weserufer führte dann der Friesenweg an „Indiek vorbeig... nach Neulande... über die Drepte-Brücke... nach dem osterstadischen Repen, nach Schwegen... nach Bramsted. Zuverlässig ist es, daß dieser Weg in Wegregistern, Feldmarksnachrichten und im gemeinen Leben noch immer der Fresen-Weg heißt.“

Bei der den Hauptteil des Buches ausmachenden Behandlung Osterstades weist Visbeck zunächst darauf hin, daß der Name nicht als Ost-Gestade zu erklären ist, denn „es kennet der Nieder-Sachse in seiner Sprache kein Gestade. Der Fluß hat bey ihm Oewer (Ufer), die See Küsten, Kanten. Es ist daher gar nicht glaublich, daß man das Land, von einem etwa vorbeig wandernden Obersachsen habe be-

Fortsetzung Seite 4

EINLADUNG

Der Heimatbund der „Männer vom Morgenstern“ lädt in Gemeinschaft mit dem Stadtarchiv Bremerhaven, der Kreissparkasse Wesermünde-Hadeln und der Wittheit zu Bremen ein zu einem

Vortrag

am Mittwoch, dem 21. Oktober 1998, 19.30 Uhr,
im Vortragssaal der Kreissparkasse
Wesermünde-Hadeln Bremerhaven,
Friedrich-Ebert-Straße (beim Hauptbahnhof)

Dr. Beate-Christine Fiedler, Stade

1648 begann eine neue Zeit

Die Herzogtümer Bremen und Verden
unter schwedischer Herrschaft

EINLADUNG

Der Heimatbund der „Männer vom Morgenstern“ und die Ev.-luth. Kirchengemeinde Lamstedt laden ein zum Vortrag mit Lichtbildern

Johannes Göhler:

„Die mittelalterliche Wallfahrt nach St. Joost“

Norddeutsche Pilgerreisen zur Kapelle im Moor
St. Bartholomäus-Kirche Lamstedt,
9. Oktober, 20.00 Uhr

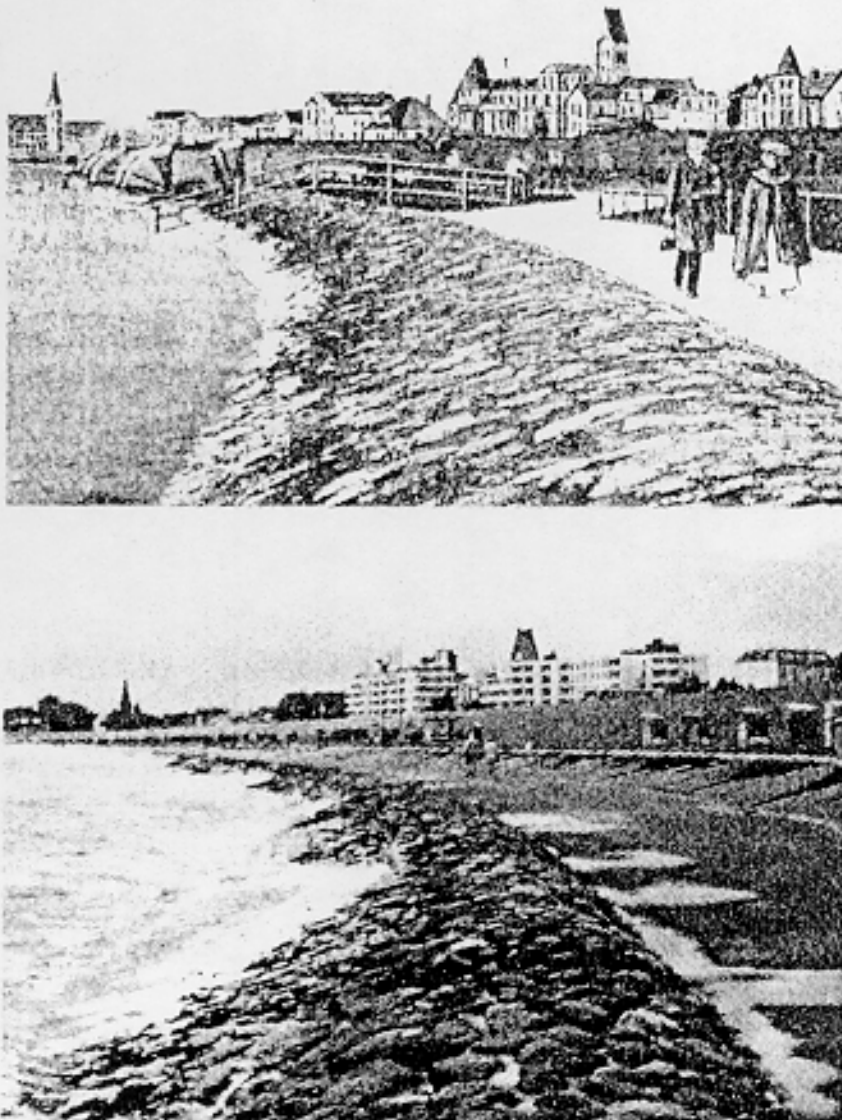
Im Zeitlauf der Geschichte

Bilder von einst und jetzt

Unsere Aufnahme vom Döser Seedeich aus der Zeit um 1922 (Verlag W. E. Levy, Hamburg) lenkt den Blick auf das ursprüngliche von Amtmann Abendroth im Jahre 1816 „eingeriebte“ Karrenbad. In der Bildmitte überragt der Turm der 1911 vollendeten und eingeweihten St.-Petri-Kirche (Grundsteinlegung am 19. 9. 1909) die vornehmen, villenähnlichen Häuser hinter dem Seedeich. Am linken Bildrand erkennen wir die im Jahre 1900 entstandene Herz-Jesu-Kirche.

Die Aufnahme stammt aus einer Zeit, als die Badekarren schon lange nicht mehr von Pferden ins Wasser gezogen wurden, sondern über schräg angelegte Steinrampen mittels einer Seilwinde ins Wasser gelassen und auch wieder an das Ufer zurückgezogen wurden, was wegen der durch Ebbe und Flut bewirkten unterschiedlichen Wasserstände praktisch war.

Im Vergleich zu heute hat sich auch in diesem Bereich des Seebades das Bild verändert, denn Uferkante, Deichfuß, Deichvorland, Bebauung



sowie die Höhe des Deiches haben sich stark gewandelt, ganz zu schweigen von der einstmaligen modischen Kleidung der promenierenden Herrschaften auf dem historischen Foto. Auch Strandkörbe wurden in diesem Bereich des Nordseebades noch nicht aufgestellt.

„Eine sehr gesegnete Gegend ...“ Fortsetzung von Seite 3

nennen lassen ... Es hat nemlich seinen Namen in Rücksicht auf das gerade gegenüber im Oldenburgischen liegenden Stadland ... zu dem es ja östlich liegt. – Und der alte Name terra Stadingia und der seiner Bewohner, der Statingi, Stedinger, Steder – wie erklärt Visbeck den? „... eine einfache Deutung: Städte, Stäe, He het een gode Stäe – das zeigt immer einen Platz an, wo wirklich ein Haus steht oder doch stehen kann. Die ersten Anbauer von Stadingen, gewiß herumschweifende Seefahrer (denn zu Lande ließ sich nicht hinkommen) fanden auf dem dortigen Watten Plätze, die zum Häuserbau bequem waren, oder doch leicht zu Wurten gemacht werden konnten. Sie bauten sich an. Nun hatten sie feste Wohn-Plätze, kurz eine Stäe! Und sie hießen also Stäer, Städter, die Ansässigen, und ihre Gegend: Städter-Land ...“ = Stedingen oder Stadland.

Bei seinem Gang durch die Geschichte und durch die Ländereien schreibt Visbeck auch über Ackerbau und Viehzucht, über Hausleute, Köter und Heuerlinge, und über die Seefahrer, die einen bedeutenden Teil der Bevölkerung ausmachten: „Ohngefähr kann man auf jedes Haus 1/2 Matrosen rechnen, so sehr hat diese Lebensart sich beliebt und notwendig gemacht. So lange wir selber keine Schifffahrt und Handlung haben, müssen wir's dem Amsterdamer Kaufmann gönnen, daß er sich von unsern Matrosen Ducaten verdienen läßt, sie mit Gulden bezahlt, und ihm sogar noch Dank dazu wissen. Wer indes hierauf Entwurf zur Anlegung der Schifffahrt gründen wollte, dem könnte es an guten Seeleuten, die in allen europäischen Häfen, in Ost- und West-Indien, und nach dem Nordpole hin bekannt sind, gar nicht fehlen.“

Herbert Körtge

Umschau

Walter Franke †

Am 27. August starb in Langen im Alter von 76 Jahren Walter Franke. Mit ihm ging einer der letzten einer Gruppe von Morgensternern von uns, die sich in den ersten Jahren nach dem Kriege um die Vorgeschichte unserer Gegend besonders verdient gemacht haben. Walter Franke, gebürtiger Schlesier, war 1946 aus dem Kriege an die Unterweser gekommen, wo er erst in Holbel, dann in Dorum und endgültig dann in Langen sein Zuhause fand. In Holbel und Dorum lernte er neben anderen Emil Maak kennen, den späteren Restaurator des Morgenstern-Museums, und Gustav Schröder, dessen vorbildliche Sammlung steinzeitlicher Geräte in den Bestand des gleichen Museums überging. Mit ihnen und anderen Mitgliedern des Heimatbundes der Männer vom Morgenstern, denen er schon bald beigetreten war, arbeitete Walter Franke zusammen,

wenn es um vorgeschichtliche Rettungsmaßnahmen ging.

In der ersten Zeit nach dem Kriege, in der es praktisch keine staatliche Bodendenkmalpflege gab, in der aber der einsetzende Wiederaufbau zu starker Veränderung der Landschaft führte, waren sie es, die uneigennützig nach Feierabend und an Wochenenden archäologische Notbergungen vornahmen und damit so manches wertvolle Relikt aus der Geschichte unserer Heimat vor der endgültigen Zerstörung retteten. Auch nach der Ernennung eines Bodendenkmalpflegers hat sich diese „archäologische Feuerwehr“ bei vielen offiziellen Ausgrabungen verdient gemacht.

Walter Franke war dabei sicher einer der Zuverlässigsten und Gewissenhaftesten. Ihm gebührt ein besonderer Dank. Rinje Bernd Behrens

Klönstunde fällt aus

Die Klönstunde im Speckenbütteler Marschenhaus fällt im Oktober aus. Nächste Klönstunde am 11. November um 16 Uhr.

Vortrag fällt aus

Der für Donnerstag, 15. Oktober 1998, 19.30 Uhr, in der Schützenhalle Stinstedt (Hadeln) angekündigte Vortrag von Dr. Bernd Thier über „Die Bedeutung der Grabungsfunde von St. Joost“ muß leider ausfallen, weil der Referent verhindert ist. BB

Niederdeutsches Heimatblatt

Verlag: Nordsee-Zeitung GmbH
Hafenstr. 140, 27512 Bremerhaven
(Postcheckkonto Hamburg 13596)
Druck: Bremerhavener Rotations-Druck GmbH u. Co. KG.
Das Niederdeutsche Heimatblatt erscheint monatlich als Verlagsbeilage der Nordsee-Zeitung. Es kann gesondert zum Bezugspreis von jährlich DM 15,- per Post bezogen werden. Redaktionsausschuß: Bernd Behrens, Dr. Hartmut Bickelmann und Karl-Heinz Carstens. Stellungnahme, Manuskripte und Beiträge richten Sie bitte an:
Bernd Behrens, Muggenburgerweg 2,
27607 Langen, V (04743) 5587



Veranstaltungen der Männer vom Morgenstern

Oktober 1998

Sonnabend, 3. Oktober, bis Sonntag, 4. Oktober 1998: Kleine Wanderungen an der Elbe zwischen Mündung und Quelle, Teil I: Von Cuxhaven bis Hamburg, Leitung: Gerhard Wurche; Abfahrt 7 Uhr Bremerhaven-Hbf., 7.45 Uhr Cuxhaven-Stadtparkasse

Mittwoch, 7. Oktober 1998, 19.30 Uhr, Bremerhaven-L., Stadtarchiv: Arbeitskreis „Bremerhavener Stadtgeschichte“, Leitung: Dr. Hartmut Bickelmann

Donnerstag, 8. Oktober 1998, ab 19 Uhr, Dorum, Alte Rektorschule, Poststraße 16: Schreibabend der familienkundlichen Arbeitsgemeinschaft; Leitung: Rinje Bernd Behrens und Heinz-Dieter Mehrtens

Freitag, 9. Oktober 1998, 20 Uhr, Lamstedt, St.-Bartholomäus-Kirche: Vortrag Johannes Göhler, Ringstedt: „Die mittelalterliche Wallfahrt nach St. Joost“

Sonnabend, 10. Oktober 1998, 15 Uhr, Bremerhaven-Speckenbüttel, Stadiongaststätte „OSC-Sportpark“, Nordsee-Stadion: Familienkundliche Arbeitsgemeinschaft; Leitung: Rainer von Bargen

Sonntag, 11. Oktober 1998: Studienfahrt „Hamburg an Elbe und Alster“ (Speicherstadt, Alsterfahrt, Planetarium), Leitung: Rixta von Lehe; Abfahrt: 7.30 Uhr Bremerhaven-Hbf.

Dienstag, 13. Oktober 1998, 19 Uhr, Cuxhaven, Stadtbibliothek: Arbeitskreis „Cuxhavener Stadtgeschichte“, Leitung: Peter Bussler

Mittwoch, 14. Oktober 1998, 16 Uhr, Bremerhaven-Speckenbüttel, Marschenhaus: MvM-Klönstunde; Leitung: Günter Thieding

Mittwoch, 14. Oktober 1998, 19 Uhr, Bederkesa, Waldschlößchen-Börschhof: „Plattdeutscher Schrieverkring“, Leitung: Fred Würdemann

Donnerstag, 15. Oktober 1998, 19.30 Uhr, Cuxhaven, Stadtbibliothek: Vortrag Dr. Hans-Eckhard Dannenberg: „Von Landtagen und Landschaft – 600 Jahre Landstände im Elbe-Weser-Raum“

Donnerstag, 15. Oktober, Stinstedt, Der Vortrag von Dr. Bernd Thier über die Bedeutung der Grabungsfunde von St. Joost fällt wegen Absage des Referenten aus!

Mittwoch, 21. Oktober 1998, 19.30 Uhr, Bremerhaven, Kreissparkasse am Hauptbahnhof: Vortrag (mit Lichtbildern) Dr. Beate-Christine Fiedler: „Die Herzogtümer Bremen und Verden nach dem Westfälischen Frieden 1648“ (gemeinsame Veranstaltung mit dem Stadtarchiv Bremerhaven)

Mittwoch, 21. Oktober 1998, 19 Uhr, Bremerhaven, Arbeitsgemeinschaft „Flurnamen Bremerhaven/Altkreis Wesermünde“: Interessenten wenden sich bitte an den Leiter Fritz Hörmann, Tel. 04 71/97 20 00

Die Arbeitsgemeinschaft „Flurnamen Hadeln/Cuxhaven“; Leitung: Heiko Völker, tagt nach besonderem Plan. Interessenten wenden sich bitte an den Leiter Heiko Völker, Tel. 04 751/41 38

Donnerstag, 22. Oktober, 1998, 19.30 Uhr, Alte Hauptschule Ihlienwirth, Vortrag mit Lichtbildern von Johannes Göhler: „Wallfahrt nach St. Joost – Warum reisten im späten Mittelalter Pilger aus Norddeutschland zur Kapelle im Moor?“